

Exposé zur Einrichtung einer systemischen Antisemitismusforschung

25.8.2017

von Dr. Sebastian Fischer

(Stuttgart)

In diesem Text werden wissenschaftliche und gesellschaftliche Motive zur Einrichtung einer systemischen Antisemitismusforschung dargelegt. Er versteht sich einerseits aufklärerisch als Informationsquelle in einem normalerweise unübersichtlichen Gebiet, andererseits als strategischen Ausblick in Bezug auf weitere Entwicklungen in der Antisemitismusforschung.

Das Thema selbst bietet im Vergleich zu anderen Themenstellungen eine Reihe besonderer Schwierigkeiten. Durch den Rückbezug des 1879 zuerst aufgekommenen Begriffes AS¹ werden enorme Zeithorizonte mit häufig globalen Bezügen aufgerufen, oft - zumindest in Bezug auf AS - unter Neubezug auf vorhandene, Hoheitlichkeit verratene Geschichtsschreibungen.

Eine weitere große Schwierigkeit besteht in den geringen Möglichkeiten, die sich um das semantische Feld AS gelegt haben. Der Begriff entsteht als selbstreferentielle Form; bedingt durch die radikale Wende nach Beendigung der Shoah lässt sich paradoxerweise formulieren, dass die Einrichtung und Etablierung des AS-Begriffes selbst ein zutiefst antisemitischer Akt war. Der Begriff schultert nach der Wende seiner Sinnbezüge trotz einfacher Definitionsmöglichkeiten eine kaum vorstellbare Menge an Daten und neuen Sinnbezügen. Sorgfältiger Umgang mit ihm erscheint auf Grund seiner auffälligen Jugend ohnehin angebracht, wir bezeichnen ihn hier wegen der semantischen Enge des Begriffsfeldes im Stile VON FÖRSTERS und BAECKERS als einen "semantischen Rechner" und stellen die Frage:

Welche kommunizierbaren und nicht kommunizierbaren Formen zieht die Nennung des Begriffes AS hoch?

Die dritte große Schwierigkeit im Feld des AS sind die sozialen Vernetzungen, die längst von dem Begriff ausgehen. Dass diese längst nicht nur positiver Natur sind, kann man schon an den Querelen um die individualisierte Form - den Antisemiten - ablesen (s.u.). Die Antisemitismusforschung muss weltweit immer wieder antisemitische Formen - Taten und Sprechweisen - attestieren, steht aber dennoch immer wieder vor den grundsätzlichen Fragestellungen:

¹ Siehe hierzu genauer Kapitel 1, zur Begriffsgeschichte von AS

- Warum die Juden?
- Warum weltweit?
- Warum diese einmalige Kontinuität?
- Warum (in der Shoah) die Deutschen?

Trotz dieser - im Grunde unerledigten Grundlagenarbeit - erscheint der allgemeine Dissens zwischen *möglicher* und *tatsächlicher* Wissensbildung zu augenfällig. Das alte jüdische Prinzip - Bildung und Bedeutung von Wissen - scheint allzu häufig dem Gefühl des rechten und guten Antisemitismus zu weichen.

So werden in diesem Text nicht nur Vorschläge für eigenständige Leitlinien und Forschungsmöglichkeiten einer systemischen Antisemitismusforschung vorgelegt, darüber hinaus sollen auch Archivierungs- und Verbreitungsmöglichkeiten schon bestehenden Wissens angeregt werden.

Zur Methodik:

Zunächst versuchen wir, auf vorhandene Wissensformen in einer noch zu bestimmenden Form der Klassifizierung zuzugreifen. Wie angedeutet ist jeder umfängliche Blick auf das vorhandene Material mit Schwierigkeiten verbunden, sowohl was Masse als auch soziale Verträglichkeit angeht.

Wir beginnen mit umfänglichen begriffsgeschichtlichen Analysen vor allem im Hinblick auf den zentralen Begriff Antisemitismus. Ziel ist es, AS – zumal wegen dessen eigentümlichen begriffsgeschichtlichen Eigenheiten – als Einheit zu verstehen, von der aus dann Abweichungen erkennbar werden.

Ohnehin gelangen wir mit der Thematisierung der retrospektiven Auswirkungen des Begriffs, der Wirkungen der nun vorhandenen Begrifflichkeit AS zwischen 1880 und 1945, der Tabuisierungs- und Wendungsformen eines an sich selbstreferentiellen Begriffs nach 1945 und der Darstellung des semantisch engen Feldes um das Wort AS zu neuen, grundsätzlichen Möglichkeiten, weitere Differenzierungen nicht ausgeschlossen. Die Verknüpfung begriffsgeschichtlicher Methodik mit zumindest Teilen Luhmannscher Gesellschaftstheorie zur Neuverortung des gesellschaftlichen Feldes AS liegt dann nahe. Deutlich an eine Beschreibung des „Antisemitismus der Gesellschaft“ etwa gemahnen Möglichkeiten, AS als Dekonstruktionsmoment vieler Leitunterscheidungen der Historie und der Moderne einzusetzen². Der Wert und Effekt darin bestünde, das in dieser Perspektive nicht Totalität, aber Relevanz³ beigemessene Phänomen als reflexiven „Spiegel des Spiegels“ einzusetzen, dessen Bilder der Beobachter wiederum als Gesellschaft auffassen kann. Wie sieht Gesellschaft nach Einsetzung des Begriffs AS im Unterschied zu früher aus?

² Etwa geistlich/weltlich, politisch links/rechts u.a.

³ Wir gehen etwa davon aus, dass die massivsten Veränderungen in Politik, Recht und Religion etwa im 20. Jahrhundert durch die Shoah an den *Juden* ausgelöst wurden.

Wir setzen fort mit umfänglichen Darstellungen und eigenen Klassifizierungen schon gewonnenen Wissens. Dies hat wie oben bemerkt auch den Zweck, scheinbar bekannte und relevante Wissensformen bekannter zu machen und unbekanntere Wissensformen in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken. Da historisch die Zahl antisemitischer Formen mit im absoluten Regelfall einseitiger Stoßrichtung eine überbordende, kaum mehr reflektierbare Zahl angenommen haben, erscheint es sinnvoll, diese Mengen, die immer wieder aus dem Blickfeld zu verschwinden scheinen, durch Nennung einerseits zu verdeutlichen, andererseits mit der Generalisierung von Wissen im Hinblick auf die Beachtung des Einzelfalls verantwortlich umzugehen. Dabei entsteht ein Gesamtüberblick über die Darstellung des historischen und heutigen AS.

Simultan werden dadurch neue, vielleicht überraschende Vergleichsmöglichkeiten und vermutlich eigenen neue Wissensbildungsmöglichkeiten angeregt. Von hier aus stehen wir bereit zu neuer oder alter Theoriebildung im Bereich AS.

Die wichtigsten Differenzen (Unterscheidungen)

– Zur Unterscheidung zwischen Antisemitismus und der Shoah

In Bezug auf die genannte Unterscheidung finden sowohl gesellschaftlich, politisch als auch juristisch Gleichsetzungen statt, welche oft mit dem Terminus "der Antisemit" zu korrelieren scheinen. Siehe hierzu im Kontrast die Rechtssprechung im Fall Elsässer/Dithfurth vom OLG München (2.9.2015):

„Petra Grönke-Müller, Vorsitzende Richterin am Landgericht München I, definierte Antisemitismus bereits am Ende der mündlichen Verhandlung wie folgt: „Ein glühender Antisemit in Deutschland ist jemand, der mit Überzeugung sich antisemitisch äußert, mit einer Überzeugung, die das Dritte Reich nicht verurteilt, und ist nicht losgelöst von 1933 bis 1945 zu betrachten, vor dem Hintergrund der Geschichte.“

In der Urteilsbegründung erklärte sie: Die Bezeichnung als Antisemit drücke aus, „dass derjenige die Überzeugungen teilt, die zu der Ermordung von sechs Millionen Juden unter der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft geführt haben, und die Menschen alleine aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft angreifen und für die Übel in der Welt verantwortlich machen“ wolle.“ [Zitat nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Elsässer-Ditfurth-Prozess> ; 16.7.2017]

Diese auf die Rechte des Individuums bezogene Rechtssprechung kann im wissenschaftlichen Kontext natürlich nicht genügen. Wir sehen an dieser Stelle Probleme einer unzureichenden Begriffsklärung. Es erscheint plausibel, dass das Geschehen innerhalb der Shoah auch als antisemitisch insinuiert eingestuft werden muss; andererseits kann das, was hier unter Antisemitismus zusammengefasst wird, nicht mit „mehreren Millionen toten Juden“ beginnen.⁴

⁴Vgl.: BRODER (2014¹; 2014²)

- **Zum Terminus „Der Antisemit“ („Die Antisemitin“⁵),** der individualisierten Form des Antisemitismus, welche als gesellschaftliche Verurteilung zu gelten scheint.

Die grundsätzliche Situation erscheint im Lichte auch des genannten Gerichtsurteils paradox. Gab es vor 1945 eine gesamtgesellschaftliche Situation, in der aus heutiger Sicht eine fast flächendeckende antisemitische Sozialisation der Bevölkerung festgestellt werden kann⁶, so erscheint es heute speziell in Deutschland nicht mehr möglich, sich *selbst* oder teilweise andere als Antisemiten einzustufen⁷. Dahinter steht ein typisches reflexives Problem, welches den Dissens zwischen Wissensbildung und Sprachregelung widerspiegelt. Wir gehen von den Spätfolgen der allmählichen *Tabubildung* nach Beendigung von Shoah und zweitem Weltkrieg aus.

Des Weiteren produziert der Begriff Unschärfen in Bezug darauf, dass „der Antisemit“ im Regelfall ein zeitweiliger Antisemit zu sein scheint, also typische Schwankungen und Unterbrechungen in den Biographien unterschlagen werden.

Tatsächlich erscheint der Begriff Antisemit und das direkte Abfragen antisemitischer Stereotype für das hiesige Vorhaben ungeeignet, weswegen wir ihn vermeiden. Wäre der Begriff nicht so verbrannt, könnte man andererseits den Hinweis wagen, dass in dieser Gesellschaft sehr viel antisemitisches Potenzial schlummert.

- **Zur Unterscheidung zwischen der Shoah und dem zweiten Weltkrieg**

Die Differenzierung und Trennung von Shoah und zweiten Weltkrieg wird notwendig auf Grund der durch die Themenstellung Antisemitismus verursachte Systemreferenz. So erschreckend es über die vielfältigen simultanen Verschränkungen und erklärungsbedürftigen Zusammenhänge mit dem zweiten Weltkrieg und Deutschlands Rolle hinaus wirkt, das Phänomen AS soll herausdestilliert und für das hiesige Vorhaben isoliert werden.

Eine Konsequenz besteht darin, dass aktuellere Forschungsfragen wie die Kollaborationsmöglichkeiten, auf die die Deutschen in vielen Ländern hinsichtlich des Transportes der Juden in die Lager⁸ getroffen sind, seit etwa 10 Jahren mit in den Fokus rücken. Dass dies aus Deutscher Sicht⁹ als besonders heikles Thema erscheint, liegt nahe, da von Deutscher Hand aus in so vielen Ländern in so vielfältigen Formen unendliches Leid hervorgerufen wurde. Vorbehalte gegen diese Art Forschung scheinen daher schlicht verständlich.

Andererseits sind in den betroffenen Ländern zahlreiche Diskussionen in der jüngeren Vergangenheit ausgebrochen und nachvollziehbar geworden, das Verstehen um den universalen Charakter des AS erscheint tiefer.

⁵Zum faktisch nicht gebräuchlichen Terminus der Antisemitin vgl.: IONESCU (2015)

⁶Wiewohl die Selbstbeschreibungen etwa der Nazis selbst den Begriff antisemitisch gerne umgingen und für sich selbst nicht verwenden wollten, vgl.: FISCHER (2015: 4)

⁷Oder anders herum im Hinweis „Aber ich bin kein Antisemit“.

⁸ Vgl.: ALY (2017)

⁹ Unmittelbar wirkt auch die Möglichkeit nach, dass der Verfasser dieses Textes als Deutscher beobachtet werden kann.

Kapitel I: Eine begriffsgeschichtliche Darstellung von Antisemitismus

Allgemein könnte man denken, dass in solch einfachen Bereichen wie dem sprachlichen Umfeld des Antisemitismus zumindest – bis auf die Definition von Antisemitismus¹⁰ selbst – weit gehende Klarheit vorherrschen sollte. Bei näherer Betrachtung löst sich dieses Bild schnell auf und weicht einem Schauplatz tiefer gesellschaftlicher Grabenkämpfe heute wie vor hundert Jahren.

Der Begriff AS entsteht um 1880 in Deutschland, verbreitet sich rasant weltweit¹¹, was auf einen noch zu bestimmenden semantischen Lückenschluss hindeutet. Als einer jener raren „Antibegriffe“¹² fungiert er als selbstbeschreibender Ausdruck einer politischen Bewegung mit unterschiedlichen Erfolgen und wird zunächst auf diese Bewegung bezogen.

Nach Beendigung der Shoah vollführt AS als gesellschaftlich relevanter Begriff eine einmalige und wenig beachtete Wende. Im Kontext mit sehr allmählichen Wissensbildungsprozessen – flankiert von inhaltlicher und v.a. begrifflicher Tabuisierung – beginnt in Deutschland eine radikale Umwertung mit dem Resultat, dass aus einer flächendeckenden antisemitischen Sozialisation eine gesellschaftliche Situation entsteht, in der sich ebenso flächendeckend Individuen dafür entscheiden (müssen), auf semantischer Ebene keine Antisemiten zu sein●.

Bemerkenswert erscheint vor allem der Versuch der katholischen Kirche, sich von Anfang an von dem Begriff AS zu distanzieren und somit in diesem theologisch ureigensten Bereich auf hoheitliche Selbstbeschreibung zu bestehen¹³. Der Versuch, „Antijudaismus“ als günstigere Variante des AS zu etablieren¹⁴, scheint langfristig daran zu scheitern, dass AS sich als Oberbegriff für alle gegen Juden gerichteten Handlungs- und Denkweisen auf Grund *deren Judeseins* zu manifestieren scheint.

Von enormer Wichtigkeit scheint in diesem Kontext der Hinweis auf den *nun* retrospektiven Beobachtungscharakter des AS-Begriffs. Sehr viele kirchliche Heilige, Seliggesprochene, Kirchenväter etc. werden nun beobachtbar als Teilhaber eines von Gott gewollten AS, was in den kirchenhistorischen Werken so nicht erscheint.

¹⁰ Im folgenden mit „AS“ abgekürzt

¹¹ Vgl.: NIPPERDEY/RÜRUP (1972)

¹² Vgl.: FISCHER (2015: 4)

¹³ Was von vorne herein schwierig erscheint im gesellschaftlich-historischen Kontext: Der 1870 dem heutigen Italien gewichene und zerstörte Kirchenstaat hatte die Ghettoisierung der italienischen Juden bis zuletzt aufrecht erhalten, bekannt auch die Zwangstaufen jüdischer Kinder u.a. (Vgl.: KERTZER 1998; 2004; 2016). Nach 1870 beginnt seitens des Vatikans aus einer Situation selbst gewählter Isolation heraus eine intensive antisemitische Kampagne. In etwa zeitgleich erreicht – nach der Reichsgründung 1871 in Deutschland der „Kulturkampf“ gegen die katholische Kirche eine kritische Stufe.

¹⁴ Und diese Linie auch nach der Shoah beibehalten zu wollen.

Tatsächlich finden sich in heutigen theologischen Lexika – wie selbstverständlich – beide, diametral entgegengesetzte Ansätze.

Forschungsthemen:

Begriffsgeschichtliche Katastrophen:

Wozu führte die Kreation des Wortes AS zwischen 1880 und 1945? Inwieweit begünstigte die Begrifflichkeit AS eine gesellschaftliche Situation, in der während der Durchführung der verschiedenen Phasen der Shoah den Juden die Solidarität von sämtlichen gesellschaftlichen Gruppen (einschließlich Kirchen, Frauen etc.) verweigert wurde?

Gesellschaftliche Transformationen und die Rolle des Antisemitismus

Beschreibung einer Transformation von "Gott zu Gesellschaft"¹⁵, von dominierender Geistlichkeit zu dominierender Weltlichkeit; der Gegensatz von Gott und Welt als Konstruktion, der Hass auf die Juden als Bindemittel der Transformationen vor allem im 19. Jahrhundert, dessen Eskalation und Übertragung vom Religiösen ins Gesellschaftliche (Politische).

Sprachprobleme:

Der Begriff Antisemitismus als Ausdruck einer ungewöhnlichen semantischen Enge

Die Theorie der „semantischen Enge“ des Begriffs AS erscheint neuartig. Die Genese und Evolution des sehr jungen Begriffs verweisen darauf, dass von kirchlicher und weltlicher Seite aus lange Zeit kein Bedarf für erklärende Semantiken vorgelegen hatte, desgleichen auch kein Verständnis oder Bedürfnis für die Einnahme jeglicher jüdischen Perspektive (die aus theologischer Sicht auch keinen Wert hatte).

Anders zeigt sich die Problematik nach Beendigung der Shoah. Ungeachtet jeglicher Begriffsklärung oder -entwicklung bilden sich in der Öffentlichkeit eine ganze Reihe von Komposita zu AS, wiederum ein Beleg für die semantischen Schwierigkeiten. Die Bildung der Komposita lassen im Regelfall auf den Beobachterstatus des Kommunizierenden schließen.

¹⁵ Zu Durckheims These vgl.: WOHLRAD-SAR (2002: 15)

Zusammenfassung und Ausblick Kapitel 1:

Die begriffshistorische Evolution von AS scheint in der Forschung noch gering beachtet zu werden. Die Umstände, dass der Begriff sehr spät und zuerst in Deutschland erscheint, sich ungewöhnlich schnell verbreitet, nach der Shoa komplett seine Sinnbezüge aus- und vertauscht, im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung von Tabuisierung des AS und allgemeiner Individualisierung als für normale Selbstbeschreibungen unangenehmer Begriff wahrgenommen wird, verweisen auf mögliche neuartige Wissens- und Forschungsfelder.

Die Individualisierung des Begriffes – der Antisemit bzw. die Antisemitin – steckt inhaltlich und sozial in einer Sackgasse. Neue semantische Möglichkeiten erscheinen notwendig.

Die Folgen einer begriffsgeschichtlich konstituierten semantischen Enge im gesellschaftlichen Feld Antisemitismus erscheint für den Anspruch einer systemischen AS-Forschung zunächst als Hindernis, dann jedoch als Chance für eigene Vorschläge.

Kapitel II: Die Gesamtrechnung des Antisemitismus – Geschichtsvergessenheiten

In diesem Kapitel wird der Versuch unternommen, ein Gespür für die Entwicklung und Struktur des AS durch Darstellung dessen Historie zu erlangen. Da man in den systemeigenen Texten von Kirchen und weltlichen Organisationen kaum – wenn, dann nur in sehr zusammengefasster Form – fündig wird, weisen wir hier auf die überbordende Zahl dieser Phänomene, dessen universale Ausgestaltung und dessen Penetranz dezidiert hin. Wir sehen als ein praktisches Problem - aber auch als ein „*obstacle épistémologique*»¹⁶ nach Gaston Bachelard - den Umstand der extremen Datenfülle, will man nun tatsächlich allen antisemitischen Phänomenen der Geschichte nachgehen. Dahinter steckt – wie später beim Problem der Statistifizierung der Opfer der Shoah – das Reflexions- und Sprachproblem des nötigen Zusammenfassens allzu vieler Daten¹⁷, welches das Changieren zwischen generalisierenden und individualisierenden Betrachtungen nötig macht.

In der Kürze dieses Textes kann nur sehr kursorisch, an Hand ausgewählter Beispiele, verfahren werden.

Christlicher Antisemitismus

„Da die Geschichte der von Christen zu verantwortenden Judenfeindschaft Bibliotheken füllt, Archive der Niedertracht, in denen Generationen von Forschern wenn nicht an der Menschheit, so doch am Christentum zu zweifeln lernten, brauchen wir im Rahmen einer formalen Aufzählung nichts weiter zu sagen...“ (SLOTTERDIJK 2007: 64-65)

Der AS weist deutliche Ursprünge im Christentum auf. In der Konkurrenz der Monotheismen finden sich besonders scharfe Distinktionsformen seitens des Christentums, die über unmittelbare Attacken, später dann vor allem über heilige Texte¹⁸ und deren Wiederholung

¹⁶ „Erkenntnishemmnis“, vgl.: LUHMANN (2005: 32): „Ich möchte dem einen Begriff zugrunde legen, den Gaston Bachelard, ein französischer Wissenschaftstheoretiker, Wissenschaftshistoriker und vielleicht auch Wissenschaftsphilosoph, entwickelt hat: den Begriff der *obstacles épistémologiques*, der Erkenntnishindernisse. So gibt es Erkenntnisblockaden geschichtlicher Art. Fragestellungen erscheinen nicht mehr adäquat oder registrieren vergangene Erkenntnisleistungen auf einem Niveau, das inzwischen durch die Forschung unterlaufen ist oder unterlaufen werden könnte.

Vgl.: BACHELARD (1987)

¹⁷ Man vergleiche im Falle der Geschichte der päpstlichen Verhältnisse zu den Juden LOHRMANN (2008: 18): „An diesem Beispiel wird eine Schwäche deutlich, an der alle Gesamtdarstellungen zum Thema Päpste und Juden geradezu zwangsläufig leiden müssen, und das wird auch das vorliegende Buch betreffen: Niemand ist im Stande, den Stoff im Detail von Gregor dem Großen bis zum Zweiten Vatikanum zu beherrschen.“

¹⁸ Man sehe die Bezeichnung des „neuen“ Testaments in Bezug auf die Unterscheidung *moderni/antiqui*. (Vgl.: LUHMANN (1992: 11 ff.)

„Diese [Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Judentum im neuen Testament] nimmt einen im strengen Sinne antijüd. u. zu kritisierenden Charakter an, wenn a) in der Leidensgeschichte der Evv. der jüdische Anteil am Prozeß u. der Verurteilung Jesu vergrößert (Mt 27,25) u. die Verantwortung der röm. Behörde minimiert (MK 15,6-15; Lk 23, 13-25; Mt 27, 15-26; Joh 18,38 - 19,16) werden; b) in den synopt. Evv. die Pharisäer u. Schriftgelehrten generell als "Heuchler" (Mt 23, 13-29), als geldgierig (Lk 16,14), als Verfechter

penetriert werden. Mit dem Siegeszug nach der konstantinischen Wende beginnt endgültig im Sinne des Kirchenvaters Augustinus die radikale Abhängigkeit und der Leidensweg der Juden, der in zahllosen Maßnahmen im Mittelalter und Neuzeit perpetuiert und verschärft wird. Das Übergehen auf weltliche Formen – beginnend etwa mit der Reformation – entwickelt sich trotz aufklärerischer Grundsätze und teilweise rechtlichen Gleichstellungen konsequent weiter.

Von katholischer Seite wird mit dem Ende des Kirchenstaates 1870 eine perfide antisemitische Kampagne eingeleitet, zeitgleich bringen mit nationalstaatlichen Entwicklungen verbundene Attacken die Juden in faktisch ganz Europa in Bedrängnis. In der Shoah wird *keine* gesellschaftliche Gruppe – auch nicht die christlichen Kirchen – Solidarität mit dem bekannten und absehbaren Schicksal der Juden zeigen.

Die Kirchengeschichte liest sich unter den Vorzeichen der hiesigen Themenstellung als eine Geschichte sich steigernder antisemitischer Strukturen¹⁹. Die besonders rabiatischen Auseinandersetzungen mit dem Judentum von christlicher Seite aus in den frühen Jahrhunderten legen das Judentum – wie oben bemerkt – als eine eingeführte „Marke“ fest. Durch den Augustinischen Kompromiß²⁰ wird eine bemerkenswerte Struktur festgezurr, die lange Zeiten überdauert. Die Beiträge des Papsttums²¹ changieren in unterschiedlichen Graden des AS, nicht aber außerhalb.

Mehrere Argumentationsstrukturen wie die Brunnenvergiftung, der Vorwurf jüdischer Ritualmorde an christlichen Kindern, die Hostienschändung oder allgemein der fanatische Hass von jüdischer Seite aus auf das Christentum erhalten sich teilweise bis heute.

einer veräußerlichten Frömmigkeit (Lk 16,15; 18,9) u. als Gegner Jesu (MK 3,6; 12,13; Mt 22,34 f.) vorgestellt werden; c) im Johannes-Ev. die "Juden" schlechthin als eine Jesus feindlich gegenüberstehende Gemeinschaft, als Repräsentanten der ungläubigen Welt (8,23) erscheinen, als Menschen "von unten" (8,23) u. als Teufelsnachkommen (8,44); d) dem gegenwärtigen Israel die Zugehörigkeit z. Gottesbund abgesprochen (Gal 4,21-31) od. dieser als vorläufig und überholt erklärt (Hebr 8,13; 10,1.9) wird; e) Israel als endgültig verstockt (Apg 28,25-28), dem Zorn Gottes verfallen (1 Thess 2,16), aus dem Bundesverhältnis verstoßen (MK 12,9-12; Mt 21,41; Lk 20,16) dargestellt wird; f) zentrale Anschuldigung der antiken Judenpolitik (Mißanthropie) übernommen u. als die jüd. Grundhaltung bestimmend (1 Thess 2,15) od. sogar als geboten (Mt 5,43c) dargestellt od. Stereotyp negative u. Polen. Urteile über die Juden u. die jüd. Institutionen gefällt werden (Mt 5,38; Phil 3,2c. 19; Apk 3,9)." (DAUTZENBERG 1993:748)

¹⁹ Man mag einwenden, dass die Entwicklungen des Christentums prägend für alle gesellschaftlichen Entwicklungen auch der Moderne waren, und der christliche AS nur als ein kleiner Teilbereich des Gesamten zu verstehen wäre.

Dadurch würden wir jedoch derjenigen Art christlicher, „tertullianischer“ Selbstwahrnehmung nachgeben, welche über mehr als eineinhalb Jahrtausende das Phänomen externalisierbar werden ließ, bis es zur absoluten Katastrophe kam. Diese, die Shoah an den Juden, scheint die Kirchen wie kein zweites Ereignis verändert zu haben, doch gibt es in den unübersichtlichen Größenordnungen weiterhin selbstverständlich alle Formen der Wahrnehmung gegenüber den Juden. Grundsätzliche Fragestellungen wie der zeitgleiche Ursprung von AS und christlichem Siegeszug, die Frage nach dem Ausschluss christlichen Hassens oder etwa historisch diejenige nach Hitlers Katholizismus oder dem so „erfolgreichen“ Verlauf der Shoah in christlich geprägten Ländern wirken nach wie vor unbeantwortet, „externalisiert“.

²⁰ „Die von Augustinus stammende These lautete, das jüdische Volk müsse leiden, dürfe aber nicht ausgerottet werden, da seine elende Existenz der Beweis für die Wahrheit des Christentums sei.“ (BREUER/GRAETZ 2000: 22)

Zu dieser Theologie, die von Jules Isaac als „Lehre der Verachtung“ bezeichnet wurde, gehört die von Gott gewollte Zerstreuung der Juden weltweit, was Ihren Status als Minderheit bis 1948 garantiert.

²¹ Vgl.: LOHRMANN (2008)

Gemeinsam ist ihnen neben den oft tödlichen Folgen für Juden das Moment des Anti-Intellektuellen, was laut Vorurteilsforschung eine spezifische Ausprägung eines „geschlossenen Weltbildes“ ergibt, „ das sich jeder Kritik entzieht.“²²

Die geschaffenen und nach und nach vertieften Strukturen wirken über zahlreiche Katastrophen hinweg in Maßnahmen wie der Ghettobildung im 16. Jahrhundert, den Zwangspredigten, den Zwangstaufen²³ u.a. über Jahrhunderte fort. Das päpstliche Prinzip der „doppelten Schutzherrschaft“ - der Papst wacht darüber, dass die Christen vor den Juden, aber auch dass die Juden vor den Christen geschützt werden, wird kontrovers diskutiert.

Die vielfältigen Folgen der Auflösung des Kirchenstaates 1870 setzen einen möglichen Beginn des sich anbahnenden Äußersten. Die vielen Auseinandersetzungen und Interessen in den Konflikten zwischen Kirchen und sich anbahnenden Nationen einerseits, rivalisierenden nationalen Bewegungen andererseits schaffen schon hier etwa in zahlreichen Pogromen Präzedenzfälle. Im gesamten Chaos ist die Feindschaft und der Hass auf das Judentum so etwa wie ein gemeinsamer Nenner.

Weltlicher Antisemitismus und die Shoah

Der weltliche AS folgt aus dem religiösen, eine Bemerkung mit einigem Dekonstruktionspotenzial²⁴ für die Unterscheidung geistlich/weltlich. Der weltliche AS wird in der Vielzahl der Antisemiten im Geistesleben des 18. und 19. Jahrhundert deutlich. Der rasante Anstieg im 19. Jahrhundert bis zum Entstehen des Begriffs AS 1880 wird von ALY (2011) mit Sozialneid als Hauptmotiv beschrieben.

Nach dem ersten Weltkrieg geraten die Juden europaweit in immer größere Bedrängnis, die zionistische Bewegung und die Auswanderungsbewegungen sind nur die Reaktion hierauf.

Die Machtergreifung Hitlers und das Heraufkommen der Shoah erscheinen vor allem historisch als meistbeschriebene und untersuchte Thematik. Das hierbei entstandene Wissen, dessen Entstehung nach wie vor erstaunlicherweise fortschreitet, sollte in einer Art Beobachtung zweiter oder dritter Ordnung eingestuft und vernetzt werden. Wir beschränken uns hier auf Hinweise zu möglichen systemtheoretischen Beiträgen und Neubeschreibungen in der Darstellung sprachlicher Voraussetzungen für die Aktionen der Shoah, der Bildung von Wissen und v.a. Nichtwissen in den Reflexionen bis heute, in der Shoah selbst die Darstellung

²² Man vergleiche hier etwa MESSERSCHMIDT (2010: 97)

²³ Die bekannteste, die in damals neuartiger Zeitungslandschaft internationale Proteste ausgelöst hatte und somit überhaupt einem breiteren Publikum bekannt wurde, war eine der letzten, diejenige des Edgardo Mortara (siehe KERTZER 1998; die Dreharbeiten zur Verfilmung des Regisseurs von „Schindlers list“, Steven Spielberg, scheinen aktuell stattzufinden); beendet wurden Zwangstaufen wie die Ghettoisierung der Juden im Kirchenstaat durch die Errichtung des italienischen Nationalstaats, aus Sicht des Vatikans gewiss nicht freiwillig.

²⁴ Generell sehen wir ein enormes Auflösungspotenzial im Begriff AS im Sinne interessanter Konsequenzen für die Gesellschaftstheorie, siehe Kapitel 5.

geschlossener Systeme etwa in Vernichtungs- oder Konzentrationslager, die Korrelationen zwischen den Selbstbeschreibungen²⁵ hoheitlich agierender Systeme und der zumindest lange Zeit wirkenden Möglichkeit zur Externalisierung.

Die Gründung Israels als Schließung des Systems

Die Gründung des Staates Israel erscheint als ein komplettes Unikum in der Geschichte.

Wichtig erscheint an dieser Stelle, dass mit der Schließung des Systems die hoheitlich-christliche Geschichtsschreibung auch endet, zumindest in eine völlig neue Phase übergeht.

Israel wird am Tag der Staatsgründung der Krieg erklärt, verschiedene Folgekriege werden geführt, die Israel gewinnen muss und gewinnen kann.

In Bezug auf das Verhältnis zu Palästinensern wird Israel von der Weltöffentlichkeit und insbesondere linken Kreisen koloniales Verhalten und Schlimmeres vorgeworfen. Speziell in der Deutschen Medienlandschaft entsteht das paradoxe Missverhältnis des meist kritisierten Staates, „den man nicht kritisieren könne“²⁶.

Zusammenfassung Kapitel 2

Die Größenordnungen der Thematik bewirken, dass de facto zu jedem Satz in diesem Kapitel Anschlussforschungen gefordert und bereits benannt werden könnten. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit einer systemischen, auf Vollständigkeit, Überblickshaftigkeit und Zusammenfassbarkeit ausgerichtete Methodik.

Die hier nur angedeuteten Formen des Zusammenführens schon gewonnenen Wissens führt mit sich die offensichtliche Schwierigkeit Ihrer Verbreitung und sozialen Akzeptanz. Die christliche Evolution schwingt in allen modernen Selbstbeschreibungen mit, in „weltlichen“, politisch „linken“, feministischen, verdeckt auch in muslimischen oder etwa wissenschaftlichen. Insofern stehen wir vor der im Themenfeld Antisemitismus häufigen Frage nach der Externalisierbarkeit bestimmter Wissensformen wie auch nach der Selbstbestimmung des Individuums.

Zwischen den Zeilen befindet sich bereits das Material zu großflächigen Theoriebildungen, etwa der Übergang von christlichem zu weltlichem AS, die semantischen und auf der Nichtbildung von Wissen mit beruhenden Voraussetzungen der größten Katastrophe, der universale Charakter des AS, der selbst den Täternazis ihre Aktionen oft erleichterten.

²⁵ Siehe Kapitel 4

²⁶ Man vergleiche SCHWARZ-FRIESEL (2014)

Mit dem zweiten Kapitel sind die wesentlichen Grundvoraussetzungen für eine Darstellung der systemischen Antisemitismusforschung abgeschlossen. Kapitel 3 (AS als Hasstheorie) stellt einen Vorschlag für ein mögliches weiteres Vorgehen dar.

Kapitel 3: Hass als gesellschaftliches Medium

Hass als Thema erscheint ungewöhnlich, auch als soziologisches; es kommt zu unfein daher, eine „Bindestrichsoziologie“ damit hat sich nicht entwickelt, statt dessen wird der Konfliktbegriff oder derjenige der Emotionen soziologisiert.

In einer Reihe aktueller politischer Diskussionen hat sich jedoch der Hassbegriff etabliert, zwar als eine negative Pathosformel, dafür aber relativ beständig. Wir deuten ihn hier systemtheoretisch – nicht psychologisch – als eine grundsätzliche Möglichkeit eines Systemverhaltens, d.h. wir beschreiben Hass zunächst in einer positiven Sprache²⁷, beobachten auch mögliche selbstreferentielle Rückkopplungen wie etwa den möglichen eigenen Hass auf die Nazis.

Zunächst erscheint Hass als Zuweisung einem fremden System gegenüber. Es hasst *der andere*, mit Ausnahme eines eigenen, *gerechtfertigten* und möglicherweise vom anderen provozierten Hass²⁸.

Hass gehört zu den Leidenschaften, zum Unausweichlichen, vielleicht sogar zum Übertragbaren. Wenn Gruppen o.ä. damit beschrieben werden, sucht man nach der einen, vielleicht falschen Quelle des Hasses; nicht selten werden als Grundlage heute Religionen dafür benannt. Er erscheint grundsätzlich moralbasiert und verdeutlicht LUHMANN²⁹ Beschreibung von Moral mit der Leitunterscheidung gut/schlecht aus der Perspektive eines geschlossenen Systems heraus.

Semantisch wird Hass zuweilen als Gegenstück oder zusammengehörig zur Liebe benannt, was vielleicht auch auf eine semantische Enge hinweist. Etymologisch interessant wäre im Deutschen der Kontext von *Hass* und *Hässlichkeit*●.

Wir wollen Hass an dieser Stelle systemtheoretisch „auflösen und rekombinieren“ als scharfe Form der Distinktion geschlossener Systeme. Man sollte immer prüfen, ob Hassformen in der Nähe einer Bedrohung für ein gesamtes System oder in der Nähe des Entstehens möglicher neuer Systeme vorkommen.

Das Paradebeispiel hierfür sind die geschichtlich extremen Distinktionsformen, die Unterscheidungsformen der „erfolgreichen“ monotheistischen Religionen. Wenn ein Abstraktum wie Gott³⁰ und die auf Ihm fußenden gesellschaftlichen Konsequenzen permanent in seiner „Existenz“ erneuert werden muss, befindet es sich evolutionstheoretisch in einer Art „Dauergefahr“. Im Rahmen der grundlegenden Unterscheidung zwischen System und Umwelt wird mit der Konstruktion des distinktionsbegabten Gottes ein Religionssystem geschaffen, dessen Umwelt *von vorne herein* gefährlich und im systemschließenden Sinne hassenswert

²⁷ Wie wir auch später die Funktion des AS in positiver Semantik beschreiben würden.

²⁸ Hier befinden wir uns bereits ganz in der Nähe eines christlichen, *guten* Antisemitismus, wie er immer wieder kolportiert wird.

²⁹ Man sehe etwa LUHMANN (1993)

³⁰ LUHMANN untersucht Gott als „Kontingenzformel“

erscheint. Dies bedeutet weder eine Kritik noch eine Ablehnung Gottes oder des Religionssystems, zumal sich das heutige Individuum weder Geschichte noch Herkunft aussuchen kann, sondern sie kraft seiner Geschlossenheit lediglich relativiert³¹.

Nur hat Gott bedauerlicherweise „in Auschwitz eine Kaffeepause“ (BRODER) eingelegt, bzw. ist als beobachtbar antisemitischer Gott für viele gestorben. Es bleibt unausgesetzt die Frage, ob im Christentum die eigenen Hassmechanismen reflektierbar geworden sind, oder nicht.

Damit steht auch der Kontext zwischen Hoheitlichkeit und Reflexionsmöglichkeiten zur Debatte. Erscheint ein System hoheitlich genug, so vermag es nicht nur den eigenen Hass einzusetzen, sondern ihn auch sogleich zu relativieren oder kommunikativ auszugrenzen.

Zwei strukturell ähnliche Texte

*„Daraufhin kam ein Saupack, /
falsch, verräterisch und abtrünnig: /
es war Judäa, das verabscheute, /
das böse und ungetreue, /
das alles gute haßt und alles Böse liebt. /
Sie gaben Gold und soviel Silber /
und versprachen den Christen so viel /
daß sie dann Brunnen, Bäche und Quellen, /
die klar und gesund waren, /
an vielen Orten vergifteten /
und viele daran starben; /
denn all jene, die daraus tranken, /
starben ganz plötzlich. /
So starben gewiß zehnmal hunderttausend /
auf dem Land und in der Stadt, /
so daß man inne wurde /*

³¹ Bekanntestes Beispiel in der gesellschaftlichen Reflexion der Zeit nach der Shoah ist die Ablehnung der „Kollektivschuldhypothese“, die sich sehr schnell in eine Antikollektivschuldhypothese verwandelt. An die Stelle und das Ertragen einer „unbeantwortbaren Fragestellung“ (VON FÖRSTER) treten schnelle und kräftige eigene Hypothesen, welche den gesellschaftlichen Rollenbildungen wieder freien Lauf lassen.

dieses tödlichen Vergehens.

*Aber jener, der hoch oben thront und weit sieht, /
der alles regiert und für alles sorgt, /
diesen Verrat geheimhalten /
nicht mehr wollte, sondern ließ ihn enthüllen /
und verbreiten so allgemein /
daß sie Leben und gut verloren. /
Alle Juden wurden vernichtet, /
die einen gehängt, die andern in siedendes Wasser getaucht, /
die einen ertränkt, den andern abgetrennt /
der Kopf mit der Axt oder dem Degen. /
Und auch viele Christen /
starben schmachlich dabei.“³²*

Guillaume de Machaut

„Das deutsche Volk hat eine gewaltige Verpflichtung unserem Führer gegenüber, denn wenn diese Bestien, die hier unsere Gegner sind, nach Deutschland gekommen wären, wäre ein Morden eingetreten, wie es die Welt noch nicht gesehen hätte... Und wenn man in Deutschland den Stürmer liest und die Bilder sieht, so ist das nur ein kleines Zeichen von dem, was wir hier sehen und was hier vom Juden verbrochen wird.“

Der Soldat Karl Fuchs³³

Guillaume de Machaut (1300 (?) – 1377) war ein berühmter Musiker und Dichter des Mittelalters, gilt als bedeutendster Komponist der „Ars nova“. Zweifelsfrei gehört er zur intellektuellen Elite seiner Zeit.

³² „Le Jugement du Roi de Navarre“, Zit. und übersetzt in GIRARD (1982: 9/10)

³³ Zit. In FRIEDLÄNDER (2006; 240)

Der Text entsteht etwa 1350. Lediglich im Kontext wird klar, dass hier im Rahmen der großen Pest von 1349/50, die als solche grundsätzlich nicht benannt und als Epidemie unverstanden bleibt, die Juden als Brunnenvergifter erkannt worden sind. Es gibt keine andere Erklärung, denn die Juden existieren in dieser Welt und sind als „Gottesmörder“ schuldig.

Sie sind auch – *nachdem* sie dahin gemetzelt wurden – hassenwert, der brutale Mord an ihnen erscheint gerechtfertigt.

Der Soldat Karl Fuchs schreibt diesen Brief am 4. August 1941 von der russischen Front. Vergleichbare Briefe existieren in großen Mengen.

Die „Ostjuden“, die er hier antrifft sind sehr arm und vollkommen wehrlos gegenüber der Deutschen Wehrmacht. Dennoch wird Ihnen die Seite des Hasses („Bestien“; „verbrochen“) zugesprochen, welche die „gerechtfertigte“ Reaktion massiver Pogrome und Tötungen nach sich zieht.

Beide Autoren stehen in einer großen Gemeinschaft mit moralischen³⁴ Wertvorstellungen. Beide sind sich vollkommen sicher in Ihrem Urteil den Juden gegenüber und rechnen diesen die aktive Seite des Hassens zu³⁵. In beiden Fällen ist unklar, ob die Autoren selbst an Tötungen und Morden beteiligt waren; unmöglich erscheint dies freilich nicht.³⁶

Obwohl die Juden in den genannten Situationen vollkommen wehrlos sind, behalten die Nazis etwa bis zuletzt eine große Furcht bei vor der „jüdischen Weltverschwörung“, im Moment Einnahme Deutschlands durch die Alliierten kommt häufig die Frage auf, ob das nun die jüdische Armee sei bzw. ob die Juden sich nun rächen würden.

Zusammenfassung Kapitel 3:

Die Beobachtung von Hass als gesellschaftlichem Medium unterliegt grundsätzlichen Schwierigkeiten. Zunächst erscheint die Verwendung sozial formatiert, d.h. bestimmte Gruppen vorbehalten unter dem Eindruck deren gesellschaftlichen Wertigkeit.

Im Rahmen einer Negationsblockade wird im Regelfall der „Hassvorwurf“ der anderen Seite überantwortet, der Hass wird externalisiert. Dies erlaubt auch in extremen Fällen hochmoralische SB, d.h. im Rahmen der Unterscheidung zwischen gut und schlecht respektive gut und böse operierende SB, die auch innerhalb solcher Systeme verwendet werden, von denen man sich im Nachhinein mit Grauen abwendet.

³⁴ Die Nazis mit negativ-moralischen Vorstellungen, deutlich aber mit der Unterscheidung gut/schlecht arbeitend.

³⁵ „Eines der häufigsten Mittel, mit denen der Täter sein Gewissen rein zu halten sucht, besteht darin, seinem Opfer den Makel des Bösen anzuheften, es als etwas darzustellen, das vernichtet werden muß.“ (HILBERG 1982: 21)

³⁶ Zu den auffälligen zeitlichen Korrelationen zwischen dem 14. und 20. Jahrhundert siehe VOIGTLÄNDER/VOGT; vgl. Zusammenfassung

Zusammenfassung

Das Themengebiet Antisemitismus umfasst zeitlich, geographisch und sachlich extreme Größenordnungen. Es bedarf geeigneter, sozial sensibler Zusammenfassungsstrukturen.

Bezüglich der Definition und des Blicks auf die semantischen Entwicklungen des Begriffs sind gewisse Entscheidungen notwendig, welche den allgemeinen Sprachgebrauch vorsichtig miteinbeziehen und die Bildung der Einheit von Antisemitismus mit begünstigen.

In der sozialen Rezeption auch alter Wissensformen über Antisemitismus zeigt sich eine grundsätzliche Problematik, die wiederum als Begünstigung oder Weiterführung antisemitischer Strukturen beobachtet werden kann. So erscheint die Nichtzurkenntnisnahme und die Bildung von Nichtwissen vor allem im Hinblick auf die „Gesamtrechnung“, dass die Verwurzelung des Juden als Quelle „allen Übels“, die Gesetztheit der Juden als etablierte Marke, die viele Jahrhunderte lang etabliert wurde, dass hier andauernder Bedarf für tiefer gehende Wissensvermittlung auch in Zukunft vorherrschen wird.

Wir schließen an dieser Stelle mit dem Hinweis auf eine der zahlreichen neuartigen Wissensbildungen, die etwa ab dem Jahr 2000 vorliegen und mehr Beachtung finden sollte.

Zwei Mathematiker³⁷ legen beim Versuch, Vorteile makrostatistischer Methoden zu demonstrieren, eine Studie vor, bei der Orte in Deutschland zu zwei Zeitpunkten – 1348 bis 1350 zu Zeiten der „schwarzen“ Pest, der Vorwürfe der Brunnenvergiftung und der Tötung zahlreicher Juden, sowie hinsichtlich der Pogromrate nach 1920, der Zahl der Angriffe auf Juden vor 1933, der Zahl der Parteimitglieder u.ä.

Sie sehen signifikante Korrelationen:

„We demonstrate that localities with a medieval history of pogroms showed markedly higher levels of anti-Semitism in the interwar period. Attacks on Jews were six times more likely in the 1920s in towns and cities where Jews had been burned in 1348-50; the Nazi Party’s share of the vote in 1928 – when it had a strong anti-Semitic focus – was 1.5 times higher than elsewhere.“ (VOIGTLÄNDER/VOTH 2011: 3)

Unabhängig von allen anderen historischen Entwicklungen, Erklärungsmodellen, Leitunterscheidung wie geistlich/weltlich etc. hat sich der AS als übergreifende gesellschaftliche Form an diesen Orten in einem Abstand von knapp 600 Jahren konstant erhalten.

³⁷ Siehe http://www.anderson.ucla.edu/faculty/nico.v/Research/Persecution_Perpetuated_NBER_WP.pdf

Literaturangaben:

Aly, Götz (2011): Warum die Deutschen? Warum die Juden? Gleichheit, Neid und Rassenhass 1800 - 1933; Frankfurt am Main.

Aly, Götz (2017): Europa gegen die Juden 1880 – 1945; Frankfurt am Main.

Amendt, Gerhard (2009): Frauenbewegung und Antisemitismus – Die Mitschuld der Frauen an der NS-Zeit: *Geschichtsverleugnung, Väterfeindlichkeit, und Antisemitismus im ideologischen Feminismus*; erster Teil in <http://www.hagalil.com/2009/10/frauenbewegung-1/> [15.8.2017], vollständiger Abdruck in http://www.vafk.de/themen/wissen/gleichstellung/Jued._Echo_Amendt.pdf [15.8.2017]; aus DAS JÜDISCHE ECHO Vol. 57, S. 110-117.(2009: 112)

Arendt, Hannah (1996): Ich will verstehen – Selbstauskünfte zu Leben und Werk; München.

Augustinus (1997): Vom Gottesstaat (De civitate dei) – Buch 11-22; München.

Bankier, David (Hg) (2006): Fragen zum Holocaust – *Interviews mit prominenten Forschern und Denkern*; Yad Vashem – Jerusalem.

Bankier, David/Dan Michman/Nidam-Orvieto, Iael (Hg) (2012): PIUS XII and the Holocaust – Current State of Research; Yad Vashem – Jerusalem.

Blatt, Thomas T. (2000): Nur die Schatten bleiben – Der Aufstand im Vernichtungslager Sobibór; Berlin.

Breuer, Mordechai/ Michael Graetz (2000): Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Band 1: Tradition und Aufklärung 1600 – 1780; München.

Broder, Henryk (20141): So schafft man den Antisemitismus juristisch ab; in: <https://www.welt.de/kultur/article133303492/So-schafft-man-den-Antisemitismus-juristisch-ab.html> [6.8.2017]

Broder, Henryk (20142): Es gibt ja genug Gründe, uns Juden nicht zu mögen; in: <https://www.welt.de/debatte/henryk-m-broder/article130594653/Es-gibt-ja-genug-Gruende-uns-Juden-nicht-zu-moegen.html> [6.8.2017]

Claussen, Detlev (1991): Die antisemitische Erbschaft in der Sowjetgesellschaft; in: Brumlik, Micha/Doron Kiesel/Reusch, Linda (Hg) (1991): Der Antisemitismus und die Linke; Frankfurt am Main.

Cohn, Chaim (1977): Der Prozeß und Tod Jesu aus jüdischer Sicht; Frankfurt am Main.

Czermak Gerhard (1991): Christen gegen Juden : Geschichte einer Verfolgung; Frankfurt am Main.

Diner, Dan (1991): Täuschungen: Israel, die Linke und das Dilemma der Kritik; in: Brumlik, Micha/Doron Kiesel/Reusch, Linda (Hg) (1991): Der Antisemitismus und die Linke; Frankfurt am Main.

Dautzenberg, Gerhard/Rainer Kampling/Weinzierl, Erika/Peter Fiedler/ Horch, Hans-Otto (1993): Antijudaismus, Antisemitismus; in: Kasper Walter (Hg) (1993): Lexikon für Theologie und Kirche; erster Band, A bis Barcelona; Freiburg.

Deschner, Karlheinz (1962): Abermals krähte der Hahn. Eine kritische Kirchengeschichte von den Anfängen bis zu Pius XII.; Stuttgart.

Deschner, Karlheinz (2008): Kriminalgeschichte des Christentums - Band 9: Mitte des 16. bis Anfang des 18. Jahrhunderts. Vom Völkermord in der Neuen Welt bis zum Beginn der Aufklärung; Reinbek bei Hamburg.

Drehse, Volker/Hermann Häring u.a. (Hg.): Wörterbuch des Christentums; Gütersloh.

Durkheim, Émile (2007): Die elementaren Formen des religiösen Lebens; Berlin.

Eliade, Mircea (1986): Die Religionen und das Heilige - Elemente der Religionsgeschichte; Frankfurt am Main.

Eco, Umberto (Hg.) (2007): Die Geschichte der Hässlichkeit; München.

- Fischer, Sebastian (2015): Antisemitismus (I); in: http://stringendo.de/mediapool/58/580004/data/Aufsatz_27.9.pdf .
- Friedländer, Saul (2006): Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden – Zweiter Band 1939-1945; München.
- Fuchs, Peter (2012): Die Religion der Gesellschaft; in: Jahraus, Oliver/Armin Nassehi u.a. (Hg.) (2012): Luhmann-Handbuch: Leben - Werk - Wirkung; Stuttgart.
- Gerwarth, Robert (2011): "Abstoßend ist vor allem seine antrainierte Kälte"; Interview mit Katja Iken; in: <http://www.spiegel.de/einestages/heydrich-biografie-a-949446.html> [16.8.2017]
- Girard, Rene (1982): Ausstoßung und Verfolgung - Eine historische Theorie des Sündenbcks; Berlin.
- Girard, René (2002): Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz - Eine kritische Apologie des Christentums; München.
- Girard, René (2005): Die verkannte Stimme des Realen - Eine Theorie archaischer und moderner Mythen; München.
- Graetz, Heinrich (1908): Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart; Reprint 1988;Vierter Band: Vom Untergang des jüdischen Staate bis zum Abschluß des Talmud; Ulm.
- Heer, Friedrich (1998): Der Glaube des Adolf Hitler - Anatomie einer politischen Religiosität; 2. Aufl.; Esslingen.
- Heinsohn. Gunnar (1995): Warum Auschwitz? Hitlers Plan und die Ratlosigkeit der Nachwelt; Reinbek bei Hamburg.
- Herlitz, Georg ??? (1982) : Jüdisches Lexikon: e. enzyklopäd. Handbuch d. jüd. Wissens in 4 Bd.; Nachdr. d. 1. Aufl. Berlin, Jüd. Verl., 1927; Berlin.
- Heydrich, Lina (2015): Mein Leben mit Reinhard – Die persönliche Biographie; Gilching.
- Hilberg, Raul (1982): Die Vernichtung der europäischen Juden, Band 1; 11.Aufl.: Juni 2000; Frankfurt am Main.
- Holz, Klaus (2010): Nationaler Antisemitismus – Wissenssoziologie einer Weltanschauung; Hamburg.
- Imhoff, Maximilian Elias (2011): Antisemitismus in der Linken - Ergebnisse einer quantitativen Befragung; in: Salzborn, Samuel (Hg): Politische Kulturforschung, Bd. 7; Frankfurt am Main.
- Ionescu, Dana (2015): Die Figur der Antisemitin; in: Schüler-Springorum (Hg) (2015): Jahrbuch für Antisemitismusforschung 24; Berlin.
- Kasper, Walter u.a. (Hg.) (1993): Lexikon für Theologie und Kirche-Bd.1 A - Barcelona; Freiburg im Breisgau.
- Kertzer, David I. (1998): Die Entführung des Edgardo Mortara – Ein Kind in der Gewalt des Vatikan; München.
- Kertzer, David I. (2004): Die Päpste gegen die Juden – Der Vatikan und die Entstehung des modernen Antisemitismus; München.
- Kertzer, David L. (2016): Der erste Stellvertreter – Pius XI. Und der geheime Pakt mit dem Faschismus; Darmstadt.
- Kompisch, Kathrin (2008): Täterinnen – Frauen im Nationalsozialismus; Köln.
- König, Traugott (1994): Sartres jüdisches Engagement – die Vorgeschichte; in: Sartre, Jean-Paul (1994): Überlegungen zur Judenfrage; Reinbek bei Hamburg.
- Königsberger, Angelika (2010): Antisemitismusforschung; in: Benz, Wolfgang (Hg) (2010): Handbuch des Antisemitismus - Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart; Band 3: Begriffe, Theorien, Ideologien; Berlin.

- Lehnstaedt, Stephan (2017): Der Kern des Holocaust. Belżec, Sobibór, Treblinka und die Aktion Reinhardt; München.
- Levi, Primo (1992): Ist das ein Mensch? Ein autobiographischer Bericht; München.
- Lower, Wendy (2013): Hitlers Helferinnen – Deutsche Frauen im Holocaust; München.
- Luhmann, Niklas (1977): Funktion der Religion; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (1982): Liebe als Passion - zur Codierung von Intimität; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (1991): Die Wissenschaft der Gesellschaft; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (1992¹): Die Selbstbeschreibung der Gesellschaft und die Soziologie; in: Luhmann, Niklas (1992): Universität als Milieu. Kleine Schriften hrsg. von Andre Kieserling; Bielefeld.
- Luhmann, Niklas (1992²): Das Moderne der modernen Gesellschaft; in: Luhmann, Niklas (1992): Beobachtungen der Moderne; Wiesbaden.
- Luhmann, Niklas (1993): Ethik als Reflexionstheorie der Moral; in: Luhmann, Niklas (1993): Gesellschaftsstruktur und Semantik – Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (2000): Die Religion der Gesellschaft; hg. von Andre Kieserling; Frankfurt am Main.
- Luhmann, Niklas (2005): Einführung in die Theorie der Gesellschaft; hg. Von Dirk Baecker; Heidelberg.
- Messerschmidt, Astrid (2010): Flexible Feindbilder – Antisemitismus und der Umgang mit Minderheiten in der deutschen Einwanderungsgesellschaft; in: Stender, Wolfram/Guido Follert/Özdoğan, Mihri (Hg.) (2010): Konstellationen des Antisemitismus: Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis; Wiesbaden.
- Mitscherlich, Margarete (1987): Die friedfertige Frau – Eine psychoanalytische Untersuchung zur Aggression der Geschlechter; Frankfurt am Main.
- Murmelstein, Benjamin (2014): Theresienstadt - Eichmanns Vorzeige-Ghetto; Wien.
- Niejahr, Elisabeth (2014): Wo lechts und rinks sich treffen; in: <http://www.zeit.de/2014/48/antisemitismus-afd-die-linke> [15.8.2017] .
- Nipperdey, Thomas/ Reinhard Rürup (1972): Antisemitismus; in: Brunner, Otto/Werner Conze/ Koselleck, Reinhart (1972): Geschichtliche Grundbegriffe – Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland; Stuttgart.
- Parkes, James (1961): The conflict of the church and the synagogue. A study in the origins of antisemitism; Cleveland and New York.
- Rajchmann, Chil (2009): Ich bin der letzte Jude. Treblinka 1942/43; München.
- Sartre, Jean-Paul (1994): Überlegungen zur Judenfrage; Reinbek bei Hamburg.
- Schneider, Carl (1940): Das Frühchristentum als antisemitische Bewegung; Verlag Kommende Kirche; Bremen.
- Schwarz-Friesel (2014): „Die Medien kritisieren kaum ein Land so oft wie Israel“; Interview in <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2014-08/israel-medien-kritik> [25.8.2017]
- Wohlradsar, Monika (2002): Religion und Religionslosigkeit: Wie sieht man durch die soziologische Brille? In: Heimbach-Steinbs, Marianne (Hg) (2002): Religion als gesellschaftliches Phänomen - Soziologische, theologische und literaturwissenschaftliche Annäherungen; Münster.